Die Sünden der Väter

Alles was bleibt wird Asche sein

Von Salamibrot

Kapitel 2: Der Priester und der Wissenschaftler

Die schwere Sense wirbelte durch die Luft, während der Mann, den Sasuke aus Shikamarus Berichten als Hidan kannte, langsam noch ein paar Schritte auf ihn zukam. Sasuke hob sein Schwert und versuchte sich an die Daten zu erinnern, die Shikamaru über diesen Mann gesammelt hatte.

Er war kein allzu gefährlicher Kämpfer, zwar gut aber Sasuke glaubte besser zu sein. Auch beherrschte er soweit Sasuke wusste keinerlei Ninjutsu oder Genjutsu. Nein, was diesen Mann so gefährlich machte war seine Unsterblichkeit. Er hatte irgendeinen schrecklichen Pakt mit seinem Gott geschlossen, der Hidan unsterblich machte, solange er ihm jeden Tag ein Opfer darbrachte.

Selbst schwerste Verwundungen und das Zerstören lebensnotwendiger Organe konnten ihn nicht aufhalten.

Sasuke dachte fieberhaft nach. Es musste eine Möglichkeit geben diesen Kerl zu besiegen.

Wieder versuchte er durch Reden Zeit zu gewinnen, da er sich erinnerte, dass der Mann recht von sich selbst überzeugt und auch nicht sonderlich intelligent, aber fanatisch war.

„Soll das heißen, Akatsuki ist zurückgekehrt? Ich dachte wir haben genug von euch umgebracht, dass ihr euch in eine Ecke verkriechen und sterben würdet.“

Sasuke umkreiste den Mann lauernd, der sich lässig auf seine Sense stützte. „Red doch keinen Unsinn. Der Boss ist tot, dafür muss ich übrigens dir danken, und auch die meisten anderen sind von euch umgebracht worden. Nein, der Typ, der mich gerettet hat mag euch Konoha Ninjas nicht besonders. Und dich schon gar nicht, Sasuke Uchiha. Ich tue ihm nur einen Gefallen für meine Rettung“

Hidan ließ die Sense im Kreis herumwirbeln und leckte sich über die Lippen. Dann sprang er auf Sasuke zu und schlug mit der Sense nach ihm. Der Hieb war wirklich nicht besonders geschickt ausgeführt, doch es lag Kraft dahinter, als Sasuke ihn parierte.

Er hatte keine Zeit mehr, jetzt hieß es kämpfen.

Neji ließ seine blutigen Hände sinken. Diese Gegner waren kein Problem gewesen. Umso mehr Sorgen machte er sich wegen Sasuke und Konohamaru. Vielleicht hatten sie es hier wirklich nur mit ein paar Fanatikern zu tun, ohne besondere Fähigkeiten, doch Neji glaubte nicht wirklich daran.

Er versuchte Konohamaru oder Sasuke über Funk zu erreichen, doch alles was er hörte war statisches Rauschen. Das war nicht gut.

Er aktivierte sein Byakugan und suchte die Umgebung ab. Auch hier war nichts zu sehen. Es war als hätte sich ein dunkler Schleier über sein Sichtfeld gelegt, als würde irgendetwas sein Byakugan blockieren. Das war noch weniger gut.

Neji machte sich auf. Er musste die anderen finden, bevor dieser Auftrag in einer Katastrophe ausartete.

Konohamaru warf seine Shuriken und hörte mit Befriedigung den Aufschrei seines Gegners. Er sprintete weiter über die Dächer, immer darauf bedacht den nach ihm geworfenen Messern und anderen Waffen auszuweichen, die eher weniger dafür geeignet schienen.

Als ein Schwert über seinem Kopf von einer Mauer abprallte begann er sich zu fragen, mit was für Gegnern er es hier zu tun hatte, denn sonderlich geschickt schienen diese ja nicht zu sein.

Ob er einfach stehen bleiben und kämpfen sollte? Doch dann würde er seinen Befehl missachten so schnell wie möglich Sasuke zu unterstützen.

Ohne langsamer zu werden schleuderte er noch eine Hand voll Wurfgeschosse auf seine Gegner, die langsam zurückfielen, da sie nicht mit seiner Geschwindigkeit mithalten konnten.

Konohamaru grinste. Solch ein Volk sollte sich nicht mit Ninjas anlegen. Er war sich ziemlich sicher sie abgeschüttelt zu haben, weshalb er sein Tempo ein wenig drosselte und aufatmete. Jetzt wurde es aber Zeit nach Sasuke zu suchen, sonst würde er von Neji eins auf den Deckel bekommen. Der Hyuuga verstand keinen Spaß, wenn es um Schlamperei bei der Mission ging.

Konohamaru erhöhte nun seine Geschwindigkeit wieder und eilte in Richtung der alten Schänke, in der Sasuke sein sollte. Zwischenzeitlich versuchte er Neji über Funk zu erreichen, doch das Funkgerät war tot.

Konohamaru lächelte. Der Kampf hatte begonnen.

Neji eilte durch die inzwischen nächtlichen Gassen und suchte währenddessen mit dem Byakugan die Umgebung ab. Irgendetwas vernebelte seinen Blick, er konnte nur schwer etwas auf Entfernung erkennen und auch seine Chakrasicht war eingeschränkt.

Das Funkgerät funktionierte ebenso wenig.

Neji flucht, während er durch die Nacht rannte. Langsam zog Nebel herauf, ein Umstand, der Neji noch mehr Flüche entlockte. In der Finsternis der Nacht waren keine Menschen mehr auf den Straßen in diesem Viertel der Stadt wäre das auch einer Einladung gleichgekommen jemanden auszurauben und umzubringen.

Trotz seines geschwächten Byakugan gelang es Neji die fliegenden Dolche zu sehen, bevor sie ihn trafen und er wich aus, die pupillenlosen Augen auf der Suche nach einem Gegner umherzuckend.

Ein unendlicher Schmerz zuckte von seinem Byakugan aus durch Nejis Körper. Er schrie auf und sank auf die Knie, während blutige Tränen ihm die Wange hinab liefen.

Neji war geistesgegenwärtig genug das Byakugan zu deaktivieren, woraufhin der Schmerz auch sogleich nachließ. Keuchend stand er auf, sich das Blut aus den Augen wischend und sah sich nach seinem Gegner um.

Ohne das Byakugan war das schwieriger als gedacht und Neji bekam nun einen Eindruck davon, wie ein „gewöhnlicher“ Ninja einen Kampf wahrnahm. Er konnte nicht behaupten, dass es ihm gefiel.

Nicht nur, dass er seinen Gegner nicht ausmachen konnte und die hohen Wände der Gebäude ein ernstzunehmendes Hindernis darstellten, selbst wenn er seinen Gegner sehen könnte, was nicht der Fall war, wäre es ihm unmöglich dessen Chakrapunkte auszumachen. So konnte er seine mächtigsten Techniken nicht einsetzen.

Er entging einem weiteren Hagel Shuriken nur knapp aufgrund von jahrelangem Training.

Nun endlich konnte er seinen mysteriösen Gegner ausmachen, der für seine schwachen, gewöhnlichen Augen nichts als ein huschender Schatten war, der über die Dächer sprang. Die Bewegungen verrieten einen erfahrenen Kämpfer und diese Fähigkeit das Byakugan zu deaktivieren... Neji bereitete sich auf einen harten Kampf vor.

Er versuchte noch einmal das Byakugan zu aktivieren, doch die heftigen Schmerzen störten seine Konzentration, sodass er das Doujutsu wieder deaktivieren musste. Neji zog mehrere Wurf dolche aus seiner Tasche. Dann musste es eben anders gehen.

Finstere Wolken zogen am Himmel auf und begannen den vorher hell leuchtenden Mond zu verdecken und die Dunkelheit der Nacht willkommen zu heißen.

Während das Licht des Mondes unterdrückt wurde schienen seine letzten Strahlen auf fünf gewaltige Türme, die aus dem Meer von Häusern hervorragten, welches das Dorf darstellte. Obwohl Dorf das falsche Wort war. Die Größe dieses Dorfes erlaubte ihm schon fast den Namen einer Stadt zu tragen.

Diese Stadt versprühte eine deprimierende Aura, die von der Armut und dem Leid ihrer Bewohner generiert wurde, die Tag für Tag um ihr Überleben kämpften. Bis auf den Bereich zwischen den fünf Türmen, die in Form eines Sterns angeordnet waren, war die gesamte Stadt ein einziger Slum.

Gewiss war es nicht immer so gewesen. Einst hatte diese Stadt geblüht, war ein Ninjadorf gewesen, mit einer eigenen Shinobi- Bereitschaft.

Doch an diese Zeiten erinnerte sich niemand mehr, der Herr über dieses Land interessierte sich nicht für die Menschen und der Statthalter hatte hier schon längst keine Macht mehr.

Andere regierten diese Stadt jetzt, aus den Schatten der Unterwelt heraus.

Am Himmel über der Stadt waren selten Vögel zu sehen, sie mieden den Rauch, der aus den Schloten der Fabriken quoll, in denen gequälte Schatten von Menschen ihr Dasein fristeten. Nur Krähen, die sich an den Leichen jener gütlich taten, die das Leben hier nicht bewältigt hatten und wie Abfall an den Straßenrändern starben.

Eine davon hatte sich auf dem Gipfel eines der fünf Türme niedergelassen, die über der Stadt aufragten, wie die Rippenbögen einer großen Bestie.

Einst hatte sie einen anderen Namen getragen, doch heute nannte man sie nur noch Shitaigakure, das Dorf, versteckt unter den Leichen.

Die Krähe breitete ihre zerzausten, schwarzen Schwingen aus und segelte durch den rauchverhangenen Nachthimmel. Ein lautes Krächzen entrang sich ihrem Schnabel, das sich mit den anderen Geräuschen der ächzenden und stöhnenden Stadt vermischte und darin unterging.

Shitaigakure starb, aber es war noch nicht ganz tot. Jeder der hier lebte, bekam den Todeskampf der Stadt mit und würde mit ihr untergehen.

Die Krähe flog hinauf zu einem weiteren der Türme, die exakt gleich aussahen und flog durch ein zerbrochenes Fenster in das Innere des obersten Stockwerks, wo sie auf dem Arm einer in eine dunkle Kapuzenrobe gehüllten Gestalt landete.

Die Gestalt wandte ihren kapuzenbedeckten Kopf der Krähe zu, die in ihr im Schatten verborgenes Gesicht sah. Es schien als würde sie ihr etwas sagen. Dann flatterte sie wieder aus dem Fenster.

Die Gestalt wandte sich in den Raum um, wo noch drei weitere Personen standen, alle in dieselben dunklen Roben gehüllt.

Als sie sprach, war ihre Stimme eindeutig männlich: „Hidan hat seinen Gegner angegriffen und sich ihm zu erkennen gegeben.“

Eine weitere, etwas kleinere Gestalt sprach nun, mit einer weiblichen Stimme: „Dieser Narr. Konoha kennt seine Schwäche. Er sollte nicht ohne Unterstützung angreifen.“

Der erste antwortete ihr: „Hidan ist ein blutgieriger Idiot und ein Dummkopf. Es war klar, dass er sich nicht an den Plan halten würde. Er hat seine Identität zu früh preisgegeben.“

Die dritte Gestalt mischte sich ein: „Das Loch, wo wir ihn ausgebuddelt haben wäre sowieso aufgefallen, genauso wie das Massaker an den Wächtern des Nara- Clans. Wir sollten ihn dort einfach verrecken lassen. Noch glauben unsere Feinde, er wäre ein Einzelfall. Es war ein Fehler ihn überhaupt wieder auszubuddeln.“

Sie war zwei Köpfe größer als die anderen und ihre tiefe Stimme klang blechern. „Es hat mich eine Menge Zeit und Mühe gekostet seinen Körper zu verbessern. Nun sollte seine offensichtliche Schwäche trotzdem ausgemerzt sein.“

Die erste Gestalt meldete sich wieder zu Wort: „Ich hoffe du hast Recht, denn sein Gegner ist Sasuke Uchiha.“

Die vierte Gestalt, etwas kleiner als die anderen, die bisher nichts gesagt hatte meldete sich nun mit einer leisen Stimme zu Wort: „Sasuke Uchiha?“

Die weibliche Gestalt sprach nun wieder, ihre Stimme klang erregt: „Überlasst diesen Bastard mir. Ich werde ihn leiden lassen, für das, was er getan hat.“

Sie wollte der Krähe schon zum Fenster hinaus folgen, als die kleine Gestalt sie zurückhielt.

„Ich weiß, du bist zornig, doch Rache wird dir nicht helfen. Wir müssen ein Zeichen setzen und im Moment ist es dafür notwendig, dass Sasuke überlebt. Deshalb habe ich Hidan nach ihm ausgeschickt. Er wird ihn besiegen. Wichtiger ist, dass unsere wahren Absichten verborgen bleiben. Geht jetzt, ihr kennt eure Aufgaben!“

Die Gestalten entfernten sich rasch, nur die Kleine mit der leisen Stimme, offenbar der Anführer blieb. Sie holte etwas aus den Falten ihres Gewandes. Es war ein Stirnband, zerkratzt und eingedellt, das Zeichen von Konoha auf dem Metallplättchen war kaum noch zu erkennen.

„Sasuke Uchiha“, murmelte sie.

Die schwere Sense prallte gegen die Klinge von Sasukes Schwert, der sich in den Hieb hineindrehte und seinem Gegner einen Tritt vor die Brust versetzte, der ihn nach hinten taumeln ließ. Dieser nutzte jedoch den Schwung und sprang einen Satz nach

hinten und untersuchte seine Sense.

Da er keine Spuren von Blut darauf fand knurrte er ungehalten. Dann lachte er wieder hämisch. „Ich habe so lange da unten gelegen. Hast du eigentlich eine Ahnung wie verdammt weh es tut in Stücke gerissen und verbuddelt zu werden? Ich bin da unten fast wahnsinnig geworden. Ich hatte viel Zeit um mir Rachepläne auszudenken. Du bist zwar nicht das Arschloch, das mich da runter geschickt hat, aber ich fange trotzdem mit dir an.“

Wieder lachte er dieses wahnsinnige Lachen und holte mit der Sense aus. Sasuke erwartete ihn. Shikamaru hatte damals die Geschichte seines Sieges erzählt. Ohne seinen Partner, der ihn wieder zusammennähen konnte, war der Unsterbliche besiegt, wenn er ihn in Stücke hacken würde.

Sasuke wartete auf eine Blöße, tauchte unter der wild geschwungenen Sense weg und trat dem langsamen Hidan in die Kniekehle, sodass dieser vornüber fiel. Sasuke holte mit dem Schwert aus und ließ es auf den Hals des Fanatikers herabsausen. „Zu einfach“, sagte er.

Neji blickte sich hektisch um. Diese Perspektive war grauenhaft und für ihn, der er seit seiner Geburt mit dem Byakugan gesegnet war vollkommen unbekannt. Sein Blickfeld war zu eingeschränkt.

Eine Stimme ertönte hinter ihm und Neji drehte sich hektisch um.
„Du hältst dein Byakugan für selbstverständlich, glaubst es wäre dein Schicksal, dein Geburtsrecht besonders zu sein.“

Neji sah einen Mann von vielleicht vierzig Jahren, der ihn mit einem kalten, analytischen Blick musterte. Der Mann hatte eine polierte Glatze und keine Augenbrauen, sein gesamtes Gesicht war komplett haarlos. Zwei stechende, kleine Augen von milchig grauer Färbung, eins davon unter einem mit einer Kette befestigten Monokel verborgen, starrten Neji an. Irgendwie erinnerte der Mann ihn an eine Ratte, gerissen und gefährlich.

Neji war sich sicher, dass er für das Versagen seines Byakugan verantwortlich war, dass er im Moment mehr als alles andere vermisste.

Der Typ trug einen schwarzen Mantel aus grober Wolle und darunter eine Lederjacke, die aussah als wäre sie über und über mit Taschen und versteckten Behältnissen vollgestopft. Er hob seinen rechten Arm und aus den weiten Ärmeln seines Gewandes holte er ein kleines Blasrohr heraus.

„Es ist schön zu sehen, wenn meine Experimente funktionieren. Das ist ein berauschendes Gefühl.“ Er zog einen kleinen Pfeil aus den Tiefen seines Mantels.
„Was hast du mit mir gemacht?“, fragte Neji, die Kunai bereithaltend.

Der Mann sah ihm in die Augen, die ohne Pupille oder Iris waren. „Ich liebe es, wenn

sich das Opfer für meine Wissenschaft interessiert. Dein Byakugan wird über ganz spezielle Chakrakanäle direkt vom Gehirn mit Energie versorgt. Nur dein Clan besitzt diese speziellen Kanäle, die bei aktiviertem Byakugan sogar zu sehen sind. Die Mixtur, die ich dir verabreicht habe blockiert das Chakra in diesen Adern, sodass es aufgestaut wird und nicht zu deinen Augen fließen kann. Dabei dehnen sich die Kanäle aus und das verursacht den Schmerz. Du warst klug genug die Aktivierung des Byakugans nicht zu erzwingen, denn das hätte die Kanäle platzen lassen und deine Augen für immer unbrauchbar gemacht.“

Während seines Vortrages hatte er einen Stift und ein Notizbuch aus den Falten seines Mantels gezogen. Neji schien er zu ignorieren, als er zu schreiben begann und dabei immer wieder in Nejis Augen sah. „Leichte Gelbfärbung... Hervortreten der Adern auch in nicht aktiviertem Zustand.“

Nejis Verwirrung war vollständig, als der Mann Neji direkt ansah. „Können sie den Schmerz beschreiben?“

„Was soll das?“, fragte Neji, jetzt zornig.

„Ach ist ja auch unwichtig.“ Er steckte das Notizbuch wieder ein. „Du wirst ein wunderbares Versuchsobjekt sein, Neji Hyuuga. Der letzte deines Stammes hat nicht sonderlich lange durchgehalten, aber mit dir als Versuchsobjekt kann ich dieses Mittel verbessern, das Byakugan vielleicht sogar für immer deaktivieren.“

Neji hatte genug gehört. Ein anderer Hyuuga? Dieser Irre hatte jemanden aus seinem Clan als Versuchsobjekt benutzt?

Neji warf das Kunai, das er in der Hand gehalten hatte und ging gleich darauf auf den Mann los. Zwar konnte er die Chakrapunkte seines Feindes nicht sehen, doch wenn er das Chakra an seinen Händen austreten ließ konnte er seinen Gegner immer noch zerschmettern.

Das Kunai wurde abgeblockt und der Mann hielt plötzlich ein Stilett in seiner rechten Hand, während aus dem Ärmel der linken eine lange, dünne Nadel hervorlugte, die vor einer violetten Flüssigkeit geradezu troff.

Neji griff an, seine Hände leuchteten im blauen Licht seines Chakrastromes, als die Energien aus seinem Körper hinaus flossen und sich in Waffen verwandelten. Sein Gegner nahm es locker und parierte seine Hiebe mit den bloßen Unterarmen. Da Neji seine Chakrapunkte nicht sehen konnte, bestand für ihn auch keine Gefahr. Außerdem redete er während des Kampfes wie ein Wasserfall.

„Ahh, die berühmte Nahkampftechnik der Hyuuga. Es ist faszinierend, wie ihr euer Chakra an jeder Stelle des Körpers herauslassen könnt. Ich habe versucht das zu blockieren, aber es ist so gut wie unmöglich sämtliche Chakrapunkte zu verschließen. Mit künstlichen Mitteln ist eure Fähigkeit kaum zu erreichen, geschweige denn zu kopieren. Allerdings habe ich eine Möglichkeit gefunden tote Chakrapunkte zu reanimieren und den Strom wieder gleichmäßig fließen zu lassen.“

Er stach mit der dünnen Klinge zu, während er die Nadel gleichzeitig auf Nejis Hals

zufliegen ließ.

Dieser machte einige Saltos nach hinten und hielt Abstand von dem Mann, der munter weiterschwatzte. Er wies auf die Spritze.

„Dieses Mittel habe ich noch nicht getestet, aber es sollte eigentlich die Verbindung zwischen Augen und Chakra trennen und irreparable Schäden hinterlassen. An dem Prototyp ist mein letztes Versuchsobjekt deines Clans gestorben, aber diese verbesserte Mixtur sollte dich eigentlich am Leben lassen. Schade, dass sie tot ist, sie war so ein süßes Mädchen. Aber selber Schuld, wenn man den glorreichen Hyuuga-Clan verlässt und einsam in der Wildnis umherstreift, mit einer so mächtigen Blutlinientechnik.“

Neji war geschockt. Ein Mädchen, das den Clan verlassen hatte? Ihm kam da nur eins in den Sinn, nämlich seine Cousine Hinata. Nach Narutos Tod war ihr Zorn schrecklich gewesen. Sie hatte Sasuke angegriffen, der sich zum Glück nicht gewehrt hatte und diesen fast getötet.

Dann hatte sie das Dorf verlassen, jede Suche nach ihr war erfolglos gewesen. Konnte es sein, dass sie diesem wahnsinnigen Wissenschaftler in die Hände gefallen war und als Versuchskaninchen für seine kranken Experimente herhalten musste?

Brodelnder Hass stieg in Neji auf, er verspürte nur den Wunsch den Mann vor sich zu vernichten. Seine liebe, unschuldige Cousine, Hinata, die stets so ein gutes Herz besessen hatte, die stets so schüchtern war und in der Gegenwart von Naruto so leicht verlegen gewesen war, dieses Mädchen sollte tot sein?

Ja, einst hatte er sie gehasst, das wofür sie stand, für den Hauptzweig der Hyuuga Familie. Doch nach seiner Erkenntnis durch Naruto hatte er Hinata in sein Herz geschlossen.

Ein Schrei entrang sich Nejis Kehle und er spürte etwas hinter seinen Augen pulsieren. Ein heftiger Schmerz flammte kurz hinter seinen Augen auf, bevor er von einer Flut des Hasses hinweggespült wurde.

Der Mann sah ihm mit einem Funkeln in den Augen zu. „Interessant. Ich wusste ja, dass das Sharingan der Uchiha in direkter Verbindung mit ihren Gefühlen steht, doch es scheint als wäre das in schwächerer Form auch beim Byakugan möglich.“

Neji hörte ihm nicht zu, er spürte, wie das Chakra zurück in seine Augen floss und sein gewohntes Sichtfeld von 360° zurückkehrte.

Der Mann lächelte.

„Mein Experiment endet hier. Ich habe dich lange genug aufgehalten. Wir sehen uns bestimmt noch einmal wieder, Neji Hyuuga. Übrigens habe ich gelogen. Mein Versuchsobjekt ist nicht tot. Wenn du sie wiederhaben willst kannst du dich gerne bei meiner Organisation melden.“

Er ging ein paar Schritte, blieb aber dann noch einmal stehen, als Neji ihm zurief: „Wer bist du? Was für eine Organisation meinst du?“

„Ich hatte früher mal einen Namen, als ich in Konoha unter dem großen Meister studiert habe. Aber so etwas ist nutzloser Tand. Du kannst mich Doktor nennen. Du bist interessant Hyuuga, ich hoffe ich kann noch einige Versuche mit dir durchführen. Über meine Organisation werde ich dir nichts sagen, jedoch habe ich den Auftrag dir oder vielmehr deinem Hokage etwas auszurichten:

Der rote Mond hat ein neues Ziel und Konoha steht uns im Weg. Er soll kooperieren oder sterben.“

Mit diesen Worten verschwand der seltsame Mann in einer Rauchwolke.

Sasuke stutzte, als seine messerscharfe Klinge, die unzählige Hälse zerschnitten hatte und nie von einem Knochen aufgehalten wurde, mit einem lauten Knirschen gegen etwas hartes prallte, daran entlangschrammte und brach, als Sasuke den Druck erhöhen wollte.

Ohne lange zu überlegen brachte er sich mit einem Satz in Sicherheit, während der Verwundete nur laut lachte.

„Ich habe damals schon gesagt, ich falle nicht zweimal auf denselben Trick herein. Mein Skelett ist verstärkt, durch die Gnade Jashins. Du kannst mich nicht töten.“

Er hob seine Sense, an der einige wenige, rote Tropfen im flackernden Schein der Fackeln funkelten.

„Aber du bist verloren.“ Hidans Zunge fuhr heraus und leckte die Blutstropfen auf dem kalten Stahl der Sense ab. Er lachte wieder hämisch.

Sasuke fiel der leichte Kratzer an seinem Arm auf. Die Wunde war kaum der Rede wert, doch sie hatte dafür gesorgt, dass der dunkle Priester an sein Blut gelangen konnte.

Fluchend warf er die Bruchstücke des Schwertes von sich. Hidan warf den Kopf in den Nacken und lachte triumphierend.

„Es endet hier“, sagte er.